



# Der Enztäler

## wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 30 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Die Fälschung ist strafbar. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird ein besonderer Preis vereinbart. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Diehl, Reichenberg (W.).

Birkenfelder, Calmbacher und Herrnsalber Tagblatt  
Amtsblatt für den Kreis Reichenberg  
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis: Die Kleinpolze mit 7 Sp. Familienanzeigen 6 Sp., sonst 5 Sp., 10 Sp. 12 Sp., 14 Sp., 16 Sp., 18 Sp., 20 Sp., 22 Sp., 24 Sp., 26 Sp., 28 Sp., 30 Sp., 32 Sp., 34 Sp., 36 Sp., 38 Sp., 40 Sp., 42 Sp., 44 Sp., 46 Sp., 48 Sp., 50 Sp., 52 Sp., 54 Sp., 56 Sp., 58 Sp., 60 Sp., 62 Sp., 64 Sp., 66 Sp., 68 Sp., 70 Sp., 72 Sp., 74 Sp., 76 Sp., 78 Sp., 80 Sp., 82 Sp., 84 Sp., 86 Sp., 88 Sp., 90 Sp., 92 Sp., 94 Sp., 96 Sp., 98 Sp., 100 Sp. Die Kleinpolze mit 7 Sp. Familienanzeigen 6 Sp., sonst 5 Sp., 10 Sp. 12 Sp., 14 Sp., 16 Sp., 18 Sp., 20 Sp., 22 Sp., 24 Sp., 26 Sp., 28 Sp., 30 Sp., 32 Sp., 34 Sp., 36 Sp., 38 Sp., 40 Sp., 42 Sp., 44 Sp., 46 Sp., 48 Sp., 50 Sp., 52 Sp., 54 Sp., 56 Sp., 58 Sp., 60 Sp., 62 Sp., 64 Sp., 66 Sp., 68 Sp., 70 Sp., 72 Sp., 74 Sp., 76 Sp., 78 Sp., 80 Sp., 82 Sp., 84 Sp., 86 Sp., 88 Sp., 90 Sp., 92 Sp., 94 Sp., 96 Sp., 98 Sp., 100 Sp.

Nr. 217

Reichenberg, Freitag den 16. September 1938

96. Jahrgang

Chamberlains Besprechung mit dem Führer wird fortgesetzt

# Furchtbare Blutherrschaft der Tschchen

Alle Straßen mit Militär verstopft — Das nächtliche Blutbad in Eger — Tschchei vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch  
Sturm auf die Prager Banken — Beneš verbietet SDP-Schutz-Organisation

## Offener Meinungsaustausch

Die Besprechung auf dem Obersalzberg Berchtesgaden, 15. Sept. Der Führer und Reichskanzler hatte am Donnerstag auf dem Obersalzberg mit dem britischen Premierminister eine Besprechung, in deren Verlauf ein umfassender und offener Meinungsaustausch über die gegenwärtige Lage stattfand. Der britische Premierminister fährt am Freitag nach England zurück, um sich mit dem britischen Kabinett zu beraten. In einigen Tagen findet eine neue Besprechung statt.

Heute englische Kabinettsitzung  
Das englische Kabinett ist für heute nachmittag einberufen worden. Der Premierminister wird über seine Aussprache mit dem Führer Bericht erstatten.

## Runciman reist nach London

Prag, 16. Sept. Die Mission Lord Runciman hat am Freitag um 0.20 Uhr folgenden Bericht abgegeben:  
„Auf Einladung des britischen Premierministers Chamberlain kehrt Lord Runciman, begleitet von Mr. Ashton-Griffin, für einige Tage nach London zurück zur Beratung mit dem Premierminister und seinem Kollegen im Zusammenhang mit den Berchtesgadener Besprechungen. Inzwischen appelliert Lord Runciman an alle Parteien und Personen, sich jeder Aktion zu enthalten, welche die bestehende Lage erschweren könnte, solange das Ergebnis der weiteren, in naher Zukunft zwischen dem britischen Premierminister und dem Führer beabsichtigten Besprechungen schwebt.“

## Störungsfeuer im Auftrage Moskaus

Paris, 15. September. Die kommunistische Partei Frankreichs hat offensichtlich von Moskau den Auftrag erhalten, die durch die Zusammenkunft auf dem Obersalzberg in die Wege geleitete neue Entwicklung in der sudetendeutschen Frage nach Kräften zu sabotieren. Die französische Sektion der Komintern hat nämlich eine Erklärung veröffentlicht, in der Chamberlain in der üblichsten Weise angepöbelt wird. Sein Besuch beim Führer wird mit unerhörter Dreistigkeit als ein „neuer Schlag gegen den Frieden“ bezeichnet. Auch Daladier und Bonnet werden von den geifernden Jüngern Moskaus in der schamlosesten Weise verächtlich und angegriffen.

## Standrecht schon in 16 Bezirken

Prag, 15. September. Der Landespräsident von Böhmen hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Obergerichtshofes und dem Oberprokurator Donnerstag mittag auch über die Bezirke Reichenberg, Rumburg und Schludena das Standrecht verhängen lassen. Im Amtsblatt der tschecho-slowakischen Republik vom 16. September wird auf der gleichen gesetzlichen Grundlage auch die Verhängung des Standrechts in den Bezirken Komotau und Wardsdorf ausgesprochen. Somit ist bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt das Standrecht über insgesamt 16 Bezirke verhängt worden.

## Wir wollen heim ins Reich!

Konrad Henleins Proklamation in entscheidender Stunde

Eger, 15. September. Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, erläßt an das Sudetendeutschtum, an das deutsche Volk und die gesamte Welt folgende Proklamation:

Meine Volksgenossen!

Als Träger Eures Vertrauens und im Bewußtsein meiner Verantwortung stelle ich vor der gesamten Weltöffentlichkeit fest, daß mit dem Einsatz von Maschinengewehren, Panzerwagen und Tanks gegen das wehrlose Sudetendeutschtum das Unterdrückungssystem des tschechischen Volkes seinen Höhepunkt erreicht hat. Dadurch hat das tschechische Volk aller Welt vor Augen geführt, daß ein Zusammenleben mit ihm in einem Staate endgültig unmöglich geworden ist. Die Erfahrungen einer zwanzigjährigen Gewalt Herrschaft und vor allem die schweren Blutopfer der letzten Tage verpflichten mich, zu erklären:

1. Im Jahre 1919 wurden wir bei Vorenthaltung des uns feierlich zugesicherten Rechtes auf Selbstbestimmung gegen unseren Willen in den tschechischen Staat gezwungen.
2. Ohne jemals auf das Selbstbestimmungsrecht verzichtet zu haben, haben wir unter schwersten Opfern alles versucht, im tschechischen Staat unser Dasein zu sichern.
3. Alle Bemühungen, das tschechische Volk und seine Verantwortungsträger zu einem ehrlichen und gerechten Ausgleich zu bewegen, sind an ihrem unversöhnlichen Vernichtungswillen gescheitert.

In dieser Stunde sudetendeutscher Not trete ich vor Euch, das deutsche Volk und die gesamte zivilisierte Welt und erkläre:

Wir wollen als freie deutsche Menschen leben! Wir wollen wieder Frieden und Arbeit in unserer Heimat! Wir wollen heim ins Reich!  
Gott segne uns und unseren gerechten Kampf!

Konrad Henlein.

## Deutsche sollen auf Deutsche schießen!

Reservisteneinziehungen in der Tschchei wie am 21. Mai

Karlshad, 15. September. Wie aus Eger gemeldet wird, zieht das tschechische Militär mit voller Wucht sudetendeutsche ein, die gezwungen werden, auf ihre wehrlosen deutschen Volksgenossen zu schießen. Aus allen sudetendeutschen Gebieten gehen Meldungen ein, daß Deutsche aus ihren Wohnungen und Werkstätten zum sofortigen Militärdienst angetreten eingezogen wurden. Wo diese Einziehungen nicht gewaltsam vorgenommen wurden, leisteten die Sudetendeutschen keine Folge und flüchten vor den sie verfolgenden Soldaten und Polizisten in die Wälder. Es ist selbstverständlich, daß von keinem Sudetendeutschen erwartet werden kann, daß er der Überlieferung zum tschechischen Militär Folge leistet.

Die Einziehung von Reservisten hat am Mittwoch und Donnerstag überhaupt solche Formen angenommen, daß in vielen Betrieben schon mehr als die Hälfte des Personals zum Heeresdienst eingezogen worden ist. Die Einziehungen erstrecken sich auf das gesamte tschechoslowakische Staatsgebiet und auf sämtliche Jahrgänge von 1894 ab. Die Kasernen reichen trotz enger Belegung bei weitem nicht mehr aus und so sind für zahlreiche Truppenteile Turnhallen, Gasthäuser und Markthallen requiriert worden, ferner auch zum Teil die Schulen. Die Straßen im ganzen Gebiet sind verstopft durch lange motorisierte Truppenteile, unter denen man besonders zahlreiche Panzerwagen bemerkt.

In den unmittelbaren Grenzgebieten herrscht außerordentlich lebhaftes

militärisches Treiben in den ausgedehnten Stellungen, in die zahlreiche Munitionstransporte geleitet werden. Fast alle Brücken und wichtigen Straßenkreuzungen sind wieder wie am 21. Mai militärisch besetzt. Überall finden Fußgänger- und Wagenkontrollen statt. Fast alle Lastwagen, Omnibusse sowie zahlreiche Personenwagen und Motorräder sind für den Heeresdienst beschlagnahmt worden. Im Gebiet Rumburg, Teplitz, Rährisch-Osttau und Wardsdorf sind alle Straßen durch spanische Reiter und ausgerüstete Wagen gesperrt und gesichert. Minenleger sind dabei, die Straßen auszuräumen und die Sprengkammern an den Brücken zu laden. Auf dem Bahnhof Neuhütte-Lichtenfeld an der Strecke Rumburg — Tepla wurden am Mittwochabend zwei Güterzüge mit Tanks und Kampfwagen entladen. Die Schieberstellung, von der aus man einen beherrschenden Einblick in deutsches Gebiet hat, ist durch zahlreiche Truppenteile besetzt worden. Für den Verpflegungs- und Munitionstransport wurden auch zahlreiche Wagen und Gespanne sudetendeutscher Bauern requiriert.

Die Schulen sind fast im gesamten sudetendeutschen Gebiet geschlossen, da die Eltern aus Protest ihre Kinder nicht zur Schule geschickt haben. Die Familien der tschechischen Beamten und Grenzler sind zum größten Teil ins Landesinnere abtransportiert worden. Soweit die Lehrer und Beamten an Ort und Stelle verblieben sind, wurden sie bewaffnet und der Gendarmerie zugeteilt. So sind z. B. die Steuerämter und Gerichte in zahlreichen Orten geschlossen, weil von den Beamten niemand mehr anwesend ist.

Umfangreiche Truppenzusammenziehungen aller Waffengattungen wurden bei Pilsen und bei Joachimsthal vorgenommen, ebenso bei Altachau, Großitz, Falkenau, Karlshad und Eger, wobei das letztere ganz besonders stark besetzt ist. In die Sperrmauer der Talsperre von Ruzhig sind Sprengkapseln eingeseht worden. Da die Talsperre durch die schweren Regenfälle der letzten Zeit vollständig gefüllt ist, würde eine Sprengung der Talsperre nicht nur für das sudetendeutsche, sondern auch für das tschechische Gebiet die verhängnisvollsten Folgen haben.

Den Bürgermeistern aller Orten wurden die Mobilisierungspläne zugesandt, jedoch die Befehle gegeben, sie aus außenpolitischen Gründen vorläufig nicht auszuführen. Auch zahlreiche sudetendeutsche Bürgermeister haben die Pläne erhalten. Die angeordneten Maßnahmen ähneln denen, die am 21. Mai getroffen worden sind.

## Grenzstadt Braslitz ein tschechisches Heerlager

Oberklintenthal (Tschchen), 15. September. Die benachbarte kleine Grenzstadt gleicht einem Heerlager; es liegen dort 400 Mann Militär, 300 Gendarmen und etwa 300 bewaffnete Bahn- und Postbeamte, die die Straßen besetzt halten. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag erschienen Panzerwagen und rasten feuernd durch die Straßen. Überall kam es zu tschechischen Gewalttätigkeiten. Den Sudetendeutschen, die die Abzeichen der SDP trugen, wurden diese brutal heruntergerissen. In den Geschäftsräumen der Bezirksstelle der SDP hatten die Tschchen bei der Durchsuchung wie Eindringlinge gehaust. Eine Wohnung, deren Inhaber nicht zu Hause gewesen war und der deshalb der Aufforderung der SDP zum Einziehen der Hafenkreuzfahne nicht nachkommen konnte, wurde von den Tschchen erbrochen. Sie rissen die Fahne herunter und trampelten auf ihr herum.

Die Grenzorte Schwaderbach und Markhausen gleichen ausgestorbenen Orten. In Schwaderbach sahen sich am Mittwochabend angesichts der Ausschreitungen der tschechischen Soldateska die Ordner der SDP, die bisher für Ruhe und Ordnung gesorgt hatten, gezwungen, den Wachdienst einzustellen. Die meisten folgten ihren geflüchteten Angehörigen und gingen über die Grenze. Schwaderbach war damit die ganze Nacht ohne Schutz. Da bewaffnete Kommunisten gemeinsam mit den Tschchen den Ort eingeschlossen hatten, schweben die geflüchteten Einwohner in furchtbarer Ungewissheit, welches Schicksal die zurückgebliebenen Kameraden erlitten haben.

In Markhausen nahm mit Bewehren bewaffnete Gendarmerie am Mittwochabend Hausdurchsuchungen vor. Vor allem wurden die Gaststätten durchsucht, auf der Straße tobte unterdessen der Terror. Die bewaffneten Tschchen fielen die sudetendeutschen Einwohner an, setzten ihnen unter Drohung das Gewehr auf die Brust und mißhandelten sie. Den ganzen Tag über und spät in der Nacht kamen vereinzelt Flüchtlinge über die Grenze. Am Donnerstagvormittag erschienen nur ein kleiner Teil der vielen hundert sudetendeutschen Grenzgänger zur Arbeit in Klintenthal.

## Zwangsevakuationen mit dem Dajonett

Berlin, 15. September. Die Zahl der sudetendeutschen Flüchtlinge ist schon auf über 5000 angewachsen. Auch am Donnerstag stieg die Zahl der verzweifelten Flüchtlinge aus sudetendeutschen Gebieten

rapide an. Aus zahlreichen Grenzorten kamen ganze Familien an, die zum Teil tagelang ohne Lebensmittel in den Kellern ihrer Häuser gefesselt hatten, weil draußen Straßenkämpfe tobten. Sie sind verhärtet und elend und haben ihr ganzes bescheidenes Hab und Gut im Stich lassen müssen, um wenigstens ihr nacktes Leben vor den bolschewistischen Terrorhorren der Tschchen zu retten.

Unter den Flüchtlingen befinden sich vorwiegend junge Burschen, die Hals über Kopf eingezogen werden sollten mit der insamen Hinterhältigkeit, die gegen ihre eigenen Volksgenossen schieben zu lassen. Sie wurden durch tschechische Soldaten und Gendarmen aus den Wäldern herausgeholt und sofort eingeliefert. Wenn es noch möglich war, entzog sich den tschechischen Häschern, oft von Augen verfolgt. Zur zweiten Gruppe der Flüchtlinge gehörten in erster Linie die Amtswalter der Sudetendeutschen Partei, gegen die sämtlich bereits Haftbefehl ergangen war. Sie konnten zum größten Teil ihre Frauen und Kinder nur mit Mühe und Not über die Grenze bekommen und sind jetzt, soweit ihnen das nicht gelang, in größter Sorge um ihre Familien.

Vor dem Wäldchen trafen wir zwei junge sudetendeutsche Frauen aus Nachendorf. Die Tschchen haben dort auf freiem Felde seit Wochen Erdbefestigungen errichtet, in die sie in den letzten Nächten in langen Autosolonen Munition führen. Den Bewohnern konnte natürlich das nächste Treiben nicht verborgen bleiben. Sie wurden mit den schwersten Strafen bedroht, wenn sie irgend etwas davon verraten würden. Die beiden Frauen haben ihr Gelammel verlassen müssen, weil ihnen von tschechischen bewaffneten Kommunisten gedroht wurde, sie hängen mit ihren Männern auf der „schwarzen Liste“ und würden nun drankommen. Auch sie haben all ihr Hab und Gut im Stich lassen müssen. Sogar ihr Kind mußten sie einem ungewissen Schicksal überlassen. Die Flüchtlinge werden von der NS-Vollwohlfahrt musterünftig betreut.

### Frauen auf das unmenschliche mißhandelt

Der „Ergebirgische Generalanzeiger“ in Obernau an der tschecho-slowakischen Grenze berichtet: „In Obernau traf im Laufe des Mittwochs eine große Zahl Flüchtlinge, der Sudetendeutsche aus den tschechischen Grenzgebieten, insbesondere aus Brandau, ein, die infolge der ihnen zugestellten kurzfristigen Gestaltungsbeehle der tschechischen Regierung auf reichsdeutsches Gebiet gestüßt sind. Es handelt sich fast ausschließlich um Angehörige der SDP.“

Ebenso traf eine größere Zahl von Flüchtlingen aus Goerlau ein, wo am Montag und Dienstag schwere Zusammenstöße zwischen einem Demonstrationzug der SDP und tschechischer Polizei stattgefunden hatten, die in den Demonstrationen hindern wollten. Die Polizei nahm am Mittwoch wahllos Verhaftungen vor, so daß endlich eine Reihe von Angehörigen der SDP zur Flucht gezwungen war. Ebenso wurden auch hier die Dekretierungen für die tschechische Krone von Gendarmen mit ausbleibendem Besondere vorgenommen. Die Dekretierungen wurden wie Verbrecher abgeholt und auf Lastkraftwagen ins Innere des Landes transportiert. Es wurde ihnen bei jedem Fluchtversuch mit sofortiger Erschießung gedroht.

In Goerlau sind tschechische Polizeibeamte und Gendarmen in zahlreiche Wohnungen eingedrungen, haben das Mobiliar zertrümmert und nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen auf das unmensch-

## Prag löst SDP-Organisation auf!

Vor weiteren Verboten — Beschlüsse des Ministerrats

Prag, 16. September. Unter dem Vorsitz von Benesch trat am Donnerstagabend ein außerordentlicher Ministerrat zusammen. In dem beschloffen wurde, die bekannte Schutzorganisation der Sudetendeutschen Partei mit sofortiger Wirkung aufzulösen. Man rechnet damit, daß auch die anderen Gliederungen der Sudetendeutschen Partei verboten werden. Wie verlautet, soll das gesamte sudetendeutsche Gebiet in den Ausnahmezustand versetzt werden. Das Ständerecht herrscht jetzt schon im größten Teil von Nordböhmen. Die Aufregung in Prag ist in den letzten 24 Stunden noch erheblich gestiegen. Tausend erscheinen Zeitungen mit Sonderausgaben, die den Verfassern buchstäblich aus den Händen gerissen werden. Die Linkepartei lassen die Gelegenheiten nicht vorbegehen, die Bevölkerung noch mehr aufzuputtschen und die Verhaftung aller führenden Männer der Sudetendeutschen Partei zu fordern.

### Juden verlassen Prag

Auf den Prager Bahnhöfen herrscht ein großer Betrieb. Der Reiseverkehr ist in den letzten 48 Stunden gewaltig gestiegen. Die Bahnsteige sind mit Koffern, Kisten und Paketen angefüllt, so daß sich die Menschen kaum rühren können. Den in Prag ansässigen Juden scheint inzwischen der Boden zu heiß geworden zu sein, denn sie fahren schon mit großem Gepäck ins Ausland. Die meisten begeben sich, soweit es ihnen gelang, sich ein Visum zu beschaffen, nach Frankreich.

### Strafanzeige gegen Henlein

Haftbefehl gegen die SDP-Führung  
Prag, 15. September. Wie zu dem Ministerrat am Donnerstag noch verlautet, wurde nach einem Ministerratbeschluss, im

Sinblick darauf, daß Konrad Henlein zwei Kundgebungen an die sudetendeutsche Bevölkerung über den Deutschlandsender vorbereiten ließ, das Einschreiten gegen Konrad Henlein in dieser Angelegenheit den zuständigen Staatsorganen übertragen. Das heißt also, daß gegen den Führer der Sudetendeutschen Strafanzeige unter Berufung auf das Strafgesetz und auf das Verbot, „Gefeh zum Schutze der Republik“ von der Staatsanwaltschaft erhoben werden wird.

Die der Partei des Staatspräsidenten Benesch nahestehende Zeitung „A-Zet“ verzeichnet die Nachricht, daß ein Haftbefehl gegen Konrad Henlein bereits ausgedruckt worden sein soll. Auch fügt sie hinzu, daß auf die gesamte Führung der Sudetendeutschen Partei ähnliche Haftbefehle ausgestellt worden sein sollen.

### Generalstreik im Sudetenland

Protest gegen unerhörten Tschchenterror  
Reichenberg, 15. September. In den meisten Orten des sudetendeutschen Gebietes wurde am Donnerstag aus Protest gegen den unerhörten tschechischen Terror und den Einbruch von Panzerwagen und Maschinengewehren gegen die friedliche Bevölkerung der Generalstreik proklamiert. In Reichenberg und zahlreichen anderen Orten haben alle Betriebe die Pforten geschlossen und die Arbeiter die Fabriken verlassen. Auch die Zeitungen erscheinen nicht mehr. Die Arbeiterschaft wurde in vielen Orten auf dem Heimweg von Polizei und Gendarmen mit Schusswaffen bedroht, anacarriffen und erschossen.

### Lord Halifax bei König Georg

König Georg VI. der gestern morgen, von Schloss Balmoral kommend, in London eintraf, empfing am Nachmittag im Buckingham-Palast den Außenminister Lord Halifax in Audienz.

Rollin und nach St. Martin transportiert worden.

Ein in Ebersbach eingetroffener Soldat deutscher Nationalität berichtet, daß bei seiner Truppe alle Sudetendeutschen entwaffnet und als Geiseln in Baracken untergebracht worden seien. Sie würden mit Maschinengewehren bewacht und es sei ihnen gedroht worden, daß man sie bei jeder Unruhe im sudetendeutschen Gebiet erschießen würde.

### „Mit euern Köpfen werden wir Fußball spielen“

Ganz Pöge aus dem gequälten Sudetenland laufen im Dresdener Hauptbahnhof ein. Jedem quillt aus ihnen ein Strom von Flüchtlings, geheulten Menschen, die in Gruppen auf dem Bahnhof zusammenstehen und von dem Leid und der großen Not erzählen, die drüben, jenseits der sinnlosen Grenze, herrschen. In ihren Augen steht noch das Grauen von der Hölle, der sie entronnen sind. „Wir werden mit euern Köpfen Fußball spielen, ihr deutschen Schweine!“ und „Ihr werdet alle verrecken, ihr deutschen Hunde!“ ist die Parole, unter der das Mordgeschrei durch die Straßen deutscher Städte und Dörfer zieht. Von Stunde zu Stunde wird der Mordtreiber, schildern die Flüchtlinge.

## So liegt Havas!

Unrichtige Wiedergabe der Führerrede

pl. Paris, 16. September. Es ist erst wenige Tage her, daß der „Matin“ sich gezwungen sah, in einem aufsehenerregenden Artikel gegen die von gewissen Blättern und sogar von einem offiziellen französischen Nachrichtenbüro seit Wochen immer wieder aufs neue verbreiteten Falschmeldungen energig Protest zu erheben. Wie z. B. gegen diejenigen über eine Besprechung des englischen Botschafters mit dem Führer, die London wenige Stunden später dementieren mußte, die Entsendung einer englischen Note an Berlin, die sich ebenfalls als eine Erfindung herausstellte. Das französische Nachrichtenbüro — warum sollen wir verschweigen, daß es sich um die amtliche Agentur Havas handelt? — schützte auch nicht davor zurück, einen völlig gefälschten Text der letzten Erklärungen des Präsidenten Roosevelt der französischen Öffentlichkeit zu unterbreiten und ihr vorzutauschen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten von einer französisch-englisch-amerikanischen Einheitsfront gesprochen habe, worauf der Präsident in Wirklichkeit nicht mit einem Wort eingegangen ist, sondern im Gegenteil jede Bindungen irgendwelcher Art zwischen den Vereinigten Staaten und den europäischen Westmächten energig bestritten hat.

Jetzt hat sich Havas eine neue Fälschung — eine andere Verzerrung ist nicht möglich — geleistet. Aus der Rede des Führers vom Montag hat das Nachrichtenbüro den Satz einfach weggelassen, in dem der Führer erklärte, daß es die Angelegenheit der tschechischen Regierung sei, sich mit den Sudetendeutschen auseinanderzusetzen und eine Lösung zu finden. Der Sinn der Rede erhellt durch diese Auslassung natürlich eine ganz andere Bedeutung. Ebenso fehlen die Bemerkungen über die deutsch-polnischen Beziehungen in der Uebersetzung, die Havas veröffentlicht hat.

Die Pariser Blätter entrüsten sich mit Recht über eine derartige Täuschung der Öffentlichkeit. Der „Petit Men“ erklärt, man habe den Eindruck, als ob die Lieberseher mit Sorgfalt gerade die Bemerkungen übergegangen hätten, die auf die Möglichkeit einer friedlichen Lösung des Problems hinweisen. Man ermahne das Volk immer wieder zur Kaltblütigkeit, aber die Nation habe zumindest das Recht, die Wahrheit zu erfahren, wozu wir am Rande nur noch vermerken können, daß der Leiter des amtlichen Nachrichtenbüros Havas der Jude Jacques Stern ist, bekannt als Deutschhasser überster Sorte.

### Schutz des deutschen Luftraums

Polizeiflugzeuge für die Luftherrgebiete

Berlin, 15. September. Zum Schutze der auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, an der Westgrenze eingerichteten Luftherrgebiete Baden, Xrier, Pfalz und Baden werden vom 20. September an Polizeiflugzeuge des Reichsluftwaffenamtes eingesetzt. Durch Patrouillenflüge sichern die schnellen und besonders bewaffneten, in den Sperregebieten stationierten Spezialflugzeuge den Luftraum. Wird der Anforderung zur Landung keine Folge geleistet, wird das Flugzeug unter Feuer genommen und nötigenfalls zum Absturz gebracht. Wie seit Jahren andere inner- und auhereuropäische Staaten ihre Grenzen, vor allem ihre Luftherrgebiete, durch Polizeiflugzeuge schützen, so ermöglicht es das Bestreben des Führers heute, den deutschen Luftraum auch im Frieden mit dem notwendigen Nachdruck zu schützen.

## Um Hof und Heimat

Ein Roman von Ludwig Kling

Uebersetzt durch Verlagshaus Lang, München

51. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Was willst du?“ fragte er. „Ich bin jahrelang im Gefängnis gewesen und bin jahrelang wie ein Stromer herumgelaufen. Das wüßte mir das ganze Wasser der Erde nicht vom Kopf, obwohl ich es beinahe vergessen gehabt hätte.“

Da wurde die Stimme der blonden Hanne stark und froh. „Wenn ich als Bäuerin auf den Overhagenhof komme, wohin gehöre ich dann wohl zu allererst?“ fragte sie. Sie legte Engelbert die Arme um den Hals und küßte ihn mitten auf den Mund.

„Zum Overhagenbauer gehöre ich dann“, sagte sie und es war wie ein verhärmtes Glid in ihrer Stimme.

Da rief der junge Bauer das Mädchen in seine Arme und ließ sich seine Wünsche schenken, denn sie hatten nichts mehr zu beschiden.

Gerade als Engelbert mit Hanne in die Stube kam, klopfte oben die Tür und der Pastor rief leise nach dem Doktor. Der ging mit heimlichen Schritten hinaus und als er nach einer Weile wiederkam, hatte er ein ernstes Gesicht. Da wußten sie, daß es mit dem schwarzen Schlotter vorbei war, bevor es ihnen nur gesagt wurde.

Sie stiegen die knarrende Holzstiege hinauf und taten ihm Christenpflicht. Und in keinem von ihnen konnte der Haß mehr hochkommen.

Es war um die Zeit, da in der Heide alle Blumen ihre bunten Kleider anzogen.

Und es war um die Zeit, da die Frühlingsarbeit auf den Feldern zu Ende ist und der Pflug wieder seine stillen Tage bekommt. Seitdem sie den schwarzen Schlotter zur Ruhe gebracht hatten, waren schon wieder ein ganzer Herbst und ein ganzer Winter vergangen.

Da ritt Engelbert den alten Sandweg vom Overhagenhof her zum Dorfe lang. Er ritt einen vierjährigen seingliedrigen Dunkelstuch mit hellen Hintersehlern und kreuzförmig gezeichneten Stien. Das Tier tanzte spielerisch unter dem jungen Bauern und ließ ihn kaum dazu kommen, seine Felder richtig anzusehen, die jetzt ihr Recht bekommen hatten und so dankbar geworden waren, daß der Bauer keine helle Freude daran hatte.

Als Engelbert dahin kam, wo der dicke Birkenbusch steht, trat er auf Dettenvader. Er verhielt den Gaul und gab dem Alten die Hand, denn er war gut Freund mit ihm.

„Wo soll es denn hingehen?“ fragte der Dettenvader und schmunzelte wie ein Fuchs vor der Hühnerkette. Engelbert lachte.

„Das soll ich Euch nicht auf die Nase binden“, sagte er. Da lachte der Alte auch. „Es tut auch keine Not“, sagte er, „ich laup es mir mit einiger Mühe wohl allein zusammen.“

Sie sprachen über dies und das und dabei fiel Dettenvader etwas ein.

„Mein Gust ist doch kürzlich in der Stadt gewesen, du weißt ja“, sagte er. „Und weißt du auch wohl, wen er da getroffen hat? Eschlöters Dina hat er da getroffen.“

Erz verrißten und verluptet wäre sie gewesen, hat er mir erzählt, und im Gesicht sah sie aus, als wenn man sie aus dem Grabe gekragt hätte. Sie muß es wohl hart haben und sich elend duschlagen.“

„Na, dann ist das nun also sicher und bestimmt, daß wir nicht auf das Nichtigte gekommen sind, als wir damals meinten, sie wäre ins Wasser gegangen, weil wir ihr Umschlagetuch da am Wasser fanden.“

„Hast du den Eschlotten denn nun endlich fest gefaßt?“ Damit rundeß du deinen Hof einmal schön ab, denn der Kotten lag ihm quer in der Seite. Der alte Eschlöter soll dann mit den paar Talern, die er über die Schulden hinaus noch von seinem Erbe behält, ja auch wohl in die Stadt ziehen, und da weiter saulenzen. Wie sind ihn dann wenigstens los.“

Der Alte klopfte dem nurrhigen Gaul den feinen Hals.

„Na“, sagte er, „dann reit man zu. Und obwohl ich nicht weiß, wohin du reiten mußt, will ich dir doch einen Gruß für Dittelkampfs Hanne mitgeben. Es könnte ja sein, daß du gelegentlich und in den nächsten Tagen mit ihr zusammenkommest.“

Er schmunzelte wieder und ließ dem Gaul den Kopf frei, und Engelbert lachte auch.

Als er vor dem Stakktor des Dittelkampshofes aus dem Sattel sprang, flogen ihm ein paar von den roten Blumen vor die Brust, die sie in der Heide Freireiblenamen. Als er dabei Hannes Radchen hinter den Gertensträuchern hörte, warf er die Hängel über den Torriegel und sprang in den Garten.

„Sei nicht so wild, du“, rüßte sie, denn er hatte sie ein bißchen fest gedrückt. „Und dann komm ins Haus, denn Hans wartet schon seit gestern auf dich. Er wird mit seiner Kornrechnung nicht allein fertig. Und bei Vater sitzt Tante Hille und sie hält wohl wieder keinen Frieden, denn Vater lacht und zieht sich mit ihr herum. Da laust du also auch Gutes hören.“

„Sie lehnt sich dabei dicht an ihn.“

„Ich habe heute am Morgen mit Vater gesprochen. Er will uns nicht entgegen sein und gleich nach der Ernte sollen wir mit seinem Willen heiraten und ich soll als Bäuerin auf deines Hof ziehen.“

Sie wachte den Kopf ab und war rot im Gesicht.

Da hob der Overhagenbauer die blonde Hanne auf seine starken Arme. Er trat auf den großen Findlingsstein, den die Dittelkampfs in ihren Gärten zwischen den Sträuchern liegen haben, und wies mit dem Kopf ins Feld hinein.

„Dahinten liegt der Overhagenhof“, sagte er, und sah ihr in die Augen. „Das ist meiner Vordäter Erbe. Und wenn du dahin als meine Bäuerin zu mir kommst, dann darfst du nie vergessen, daß die Scholle meiner Väter heiliges Land ist für uns, an dem unser Recht genau dasselbe ist wie unsere Pflicht.“

Sie hatten beide ernste und doch frohe Augen, als sie durch den Garten langsam auf das Haus zu gingen.

E n d e .

## Württemberg voran!

13 000 Kinder fuhrten in RSB-Erholung,  
52 000 kamen zu uns

Stuttgart, 15. September. Das unser Gau mit seiner wirtschaftlich gesunden Struktur stets das stolze Vorbild hat, bedeutend mehr Kinder aufzunehmen, als zu verschieben, wird des öfteren schon betont. Die Reichsverschickungszahl für die Gesamtzeit ist 2 142 664, die Zahl für unseren Gau bis heute 12 907. Man sieht, wir sind weit unter dem Reichsdurchschnitt. Dafür steht aber unsere Aufnahmehöhe über 52 000.

Im einzelnen verhielt es sich in diesen Jahren folgendermaßen: Württembergische Kinder wurden in andere Gause verschickt: 1935: 2903, 1936: 2457, 1937: 3273, 1938: 4274. Bis heute insgesamt: 12 907. Dazu kommen noch in der 5. Belegzeit dieses Jahres 300, also insgesamt 13 207. Kinder anderer Gause fanden bei uns Aufnahme: 1935: 12 225, 1936: 9018, 1937: 9498, 1938: 12 271 aus dem Altreich, 7504 von der Ostmark und 516 jüdisch-deutsche Kinder. Bis heute 51 032, davon allein im Jahre 1938: 20 291. Dazu in der 5. Belegzeit dieses Jahres 1500, also Gesamtzahl 1935 bis 1938: 52 532.

## Arbeit auf Jahre hinaus

Dr. Lodi eröffnet Straßenbauzeitung 1938  
München, 15. September. In feierlicher Weise wurde am Donnerstag in der festlich geschmückten Kongresshalle des Ausstellungsparks die Straßenbauzeitung München 1938 eröffnet. Der Generalinspektor für das Straßennetzen, Dr. Lodi, erklärte in seiner wiederholt durch starken Beifall unterbrochenen Eröffnungsrede, daß auf dem Gebiet des Reichsautobahnbaus in den nächsten fünf bis zehn Jahren mit keinem Nachlassen der Arbeiten zu rechnen sei.

## Östmark-Jälle fallen am 1. Oktober

Staatssekretär Brinkmann auf der Wiener Messe  
Eigenbericht der NS-Press  
ek. Wien, 15. September. Als Vertreter der Reichsregierung staltete Staatssekretär Dr. Brinkmann der Wiener Messe einen Besuch ab. In einer großangelegten Rede führte er u. a. aus, wie sich in Zukunft Handel und Wirtschaft der Ostmark im großdeutschen Wirtschaftsraum ausrichten habe. Entscheidend sei heute nicht mehr das Streben nach eigenen Handelszonen, sondern die Leistung für die Gesamtziele der staatlichen ökonomischen Bestrebungen. Der Staatssekretär kündigte jedoch an, daß die österreichischen Zollschranken gegen das Altreich voraussichtlich am 1. Oktober fallen würden, was neuerlich einen kräftigen Impuls für alle Zweige der Wirtschaft bedeuten werde. Zur Frage der Entschädigung der östmarkischen Wirtschaft betonte der Vertreter der Reichsregierung, daß unndtliche Entschädigungen des Wirtschaftslivens dabei vermieden werden müßten; insbesondere sollen nur solche Entschädigungen in Ansehung genommen werden, deren rasche Durchführung gesichert sei. Hierfür sei das geltende Eingetretene des Altreiches geboten, ohne daß befürchtet werden müsse, die jährliche Lebenserwartung würde durch eine altreichsdeutsche abgelöst.

## Faschisten bauen am Volkswagenwerk

2400 Italiener eingetroffen  
Eigenbericht der NS-Press  
be. Stadt des Rdf.-Wagens, 15. September. In drei Sonderzügen sind 2400 italienische Arbeiter im Gemeinschafts-Lager der Deutschen Arbeitsfront in der Stadt des Rdf.-Wagens bei Gallersleben eingetroffen, die am Aufbau des Volkswagenwerks mitwirken sollen. Ihnen wurde von Vertretern der Partei, der Lagerverwaltung und der Gefolgschaft des Werkes ein übersaus herzlich Empfang bereitet. Der Gauleiter Hannover-Ost, Staatsrat Tschow, entbot den italienischen Arbeitern, von denen viele als alle Kämpfer der faschistischen Miliz und Mitkämpfer in Wehrmacht und Luftwaffe, einen herzlichen Willkommen. Das Gemeinschaftslager des Volkswagenwerkes hat sich in seiner Einrichtung bereits in weitgehendstem Maße auf die italienischen Bauarbeiter eingestellt. An vielen Stellen des Lagers sieht man italienische Inschriften. Die 5000 Personen fassende große Freizeithalle wurde bereits gebaut. 140 000 Stück Ziegel waren dazu nötig. Diese Zahl veranschaulicht zugleich die Größe dieser Halle, die das weite Gelände des Gemeinschaftslagers hoch überragt. Auch die sportliche Betätigung der Arbeiter ist weiter ausgebaut worden. An ihr werden sich auch die Arbeiter aus Italien beteiligen.

## Freilassung verurteilter Memelländer

Der litauische Landeskommissar verfügte die Freilassung der Memelländer, die in Zusammenhang mit den litauischen Zwischenfällen vom litauischen Kommando der Ostpreußen erhalten hatten und wegen Beteiligung an den Unruhen verhaftet worden waren.

# Aus Württemberg

Kottweil, 15. September. (Männliche Klatschbasen.) Das Schöffengericht Kottweil verurteilte vier Einwohner aus Schramberg wegen Beamteneleidigung zu Geldstrafen von 25 bis 50 RM. Die Angeklagten hatten über Bürgermeister Dr. Arnold in Schramberg Gerüchte verbreitet, die nicht der Wahrheit entsprachen. In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß Männer, die im öffentlichen Leben stehen, unbedingt vor Verleumdungen geschützt werden müssen.

Mundelsheim, Kreis Marbach, 15. Sept. (Gesunder Rebenstand.) Die Mundelsheimer Weinberge zeigen im allgemeinen bei spigigem Wachstum ein recht gelundes Bild, zumal die Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten sehr gründlich erfolgt ist. Obwohl die Frostschäden des Frühjahres durch das günstige Wachstum fast ausgeglichen worden sind, dürfte aber der diesjährige Herbstsertrag den vorjährigen nicht erreichen. Die Entwicklung der Trauben ist bereits sehr weit vorangeschritten.

Wolfshausen, Kr. Mergentheim, 15. Sept. (Tödlicher Unfall an der Dresch-

maschine.) Der 32 Jahre alte Landwirt Wilhelm Schaffert wollte an der Dreschmaschine einen abgeprungenen Riemen wieder auslegen und wurde dabei in die Maschine gerissen. Dem Bedauernswerten wurde der rechte Arm regelrecht aus dem Leibe gerissen, wobei auch die Lunge verletzt wurde. Im Mergentheimer Krankenhaus ist er bald darauf gestorben. Er hinterläßt eine Witwe und ein Kind.

## Eigenartiger tödlicher Unfall

Forst, 14. September. Ein eigenartiger Unfall, der einem Eisenbahnreisenden das Leben kostete, ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof. Der Reisende befand sich, als der D-Zug Zürich — Berlin auf dem Bahnhof zur Abfahrt bereit stand, gerade auf dem Abort eines Personenzugens, wo ihm sein künstliches Gebiß durch den Abortschlauch aufs Gleis fiel. In aller Eile stieg der Reisende auf der dem Bahnsteig abgekehrten Seite auf dem Zug aus, um das Gebiß unter dem Personenzug heranzuholen. Im gleichen Augenblick fuhr der Zug an und der Reisende kam unter die Räder, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden. Ein anderer Reisender des Zuges,

# Frankfurt erwartet den Luftriesen

Der alte „Graf Zeppelin“ am Aukermast — Weitgehende Sicherungsmaßnahmen

ng. Frankfurt a. M., 15. September. Nach dem ersten erfolgreichen Versuchsanflug wird der neue „Graf Zeppelin“ in wenigen Tagen die Fahrt zum Weltluftschiff Frankfurt antreten, wo er seine Heimat finden soll. Frankfurt ist gerüstet. Es hat in den letzten Wochen eine zweite große Halle fertiggestellt, neue Verbauten und Strohen angelegt. Während „Z. 130“ in Halle I unterkunft findet, wird der alte „Graf Zeppelin“ nach der neuen Halle II gebracht, wo er zur Beschichtigung aufgestellt bleiben wird.

## Kurze Fahrt des Luftveieraners

Noch liegt der alte „Graf Zeppelin“ in Halle I, aber in den letzten Wochen, in denen er auch der Beschichtigung entzogen werden mußte, haben sich seine Gezellen wieder gefüllt. Jetzt ist „Graf Zeppelin“ zur Hälfte mit Wasserstoffgas gefüllt und wird nun seine Halle verlassen. Nur eine kurze Fahrt wird „Graf Zeppelin“ diesmal machen. Er wird aus Halle I an den Aukermast der neuen Halle gebracht, dort befestigt und in die neue Halle eingefahren, wo er dann wieder zur Beschichtigung freigegeben ist.

## Troh Sturms in drei Minuten zu öffnen

Nach einer Bauzeit von sechzehn Monaten ist in diesen Tagen die Halle II vollkommen fertiggestellt worden. Sie ist mit einer Länge von 300 Meter 25 Meter länger als die alte Halle, so daß man das neue Luftschiff mit dem Aukermast in die Halle einfahren kann. Halle II hat eine Höhe von 61 Meter und eine lichte Weite von 60 Meter. Die 23 Säulen, die die Halle bilden, ruhen auf je vier Betonfundamenten. 44 hohe Fenster lassen reichlich Licht in den riesenhohen Raum. Das

Osttor, das sich in zwei Teilen seitlich neben die Halle legt, kann im Handbetrieb und durch elektrische Kraft geöffnet werden. Es ist so konstruiert, daß es auch bei starkem Sturm in drei Minuten geöffnet werden kann. Neu in Halle II sind die zahlreichen Flaschenzüge, die es jederzeit gestattet, das Luftschiff abzuheben. Selbstverständlich wird, sobald „Graf Zeppelin“ in der neuen Halle ist, das Gas wieder abgelassen und das Luftschiff an den Flaschenzügen aufgehängt. Boreerst wird also die Halle II mehr ein Museum sein und nur der Beschichtigung des „Graf Zeppelin“ dienen.

## Gasflaschen von den Hallen entfernt

Als besondere Sicherheitsmaßnahme für den nun wieder beginnenden Fahrbetrieb wurden alle Hochdruckanlagen in großer Entfernung von den Hallen neu errichtet. Das Lager der Gasflaschen, das bisher neben der Halle I lag, die ja nun die eigentliche Fahrhalle sein wird, wird in Zukunft nicht mehr benutzt. Dafür wurde ganz am Ende des Flugplatzgeländes am Waldrand ein neues schönes Lagerhaus errichtet. Auf gemauerten Stützen können 300 Gasflaschen gelagert werden. Die Flaschen, die ebenfalls neu und sicher konstruiert wurden, bestehen aus hochwertigem Material und haben eine Länge von 10 bis 14 Meter. Neben dem Lagerhaus liegt das Hochdruckhaus, in dem das Gas komprimiert und in die Flaschen gefüllt wird. Diese Sicherheitsmaßnahmen dürften neben dem Vertrauen des deutschen Volkes dazu beigetragen haben, daß die ersten Fahrten des neuen „Graf Zeppelin“ bereits völlig ausverkauft sind.

# Verdunkelung erfolgreicher als im Vorjahr

Das nächste Ziel: Abdunkelung jedes bewohnten Raumes

Stuttgart, 14. September. Von der ersten diesjährigen großen Verdunkelung des südwestdeutschen Raumes kann wohl ganz allgemein gesagt werden, daß sie bedeutend besser geklappt hat, als die letzte Übung im Herbst des vergangenen Jahres. Als sich langsam die Nacht herniedersenkte und die Straßenbeleuchtung nicht eingeschaltet wurde, da wußte auch sofort jeder Volksgenosse, was los war und was er zu tun und zu lassen hatte. Obwohl trotz der Wohnungsinhaber und Hausbesitzer die vorgeschriebenen und notwendigen Vorkehrungen, und ebenso die öffentlichen und privaten Verkehrsmittel. Was diese betrifft, so mühte und würde selbstverständlich in einem Einzelfalle noch manches anders werden. Denn die von Sekunde zu Sekunde bald da bald dort ausfließenden Sprühstrahlen der Straßenbahn unweilich ziemlich genau die Peripherie der Stadt und liegen auch deutlich den Verlauf der Hauptverkehrswege erkennen.

Der Umgang mit den Taschenlampen hat infolge des strengen Verbots ihrer Benutzung aufgehört, was wesentlich zur Erzielung völliger Dunkelheit beitrug. Man konnte so nun so leichter auf dieses Hilfsmittel verzichten, als es diesmal überhaupt nicht bedenklich wurde, sondern bald der Wand am Himmel erschien und die Landschaft ihrer Verunkelung entriß. Der höchste Grad der Abdunkelung trat ein, als in der Zeit von 9.00 bis 9.30 Uhr auch die Reichsbahn die Lichter des Hauptbahnhofs und der Signallampen auslöschte. Gatten und die meisten Volksgenossen mit größter Sorgfalt und in wirklich vorbildlicher Weise ihre Vorbereitungen getroffen,

so glaubten doch viele noch dadurch „billig wegzukommen“, daß sie nur einen Teil ihrer Wohnräume nach außen hin sicherten und sich bezüglich der übrigen Räume vornahmen, diese während der Verdunkelungsprobe nicht zu betreten. Aus Gewohnheit oder Bergeschlichkeit wurde aber doch da und dort in einem solchen nach außen nicht abgeschirmten Räume das Licht angeknipst, so daß ein weithin durch die Nacht sichtbarer Lichtstrahl nach außerhalb drang. Ein solches Verhalten kann natürlich im Ernstfalle eine katastrophale Wirkung nach sich ziehen, und ist deshalb scharf zu rügen. Das bis zur nächsten Verdunkelungsprobe unbedingt zu erzielende Ziel muß daher sein, jeden bewohnten Raum so nach außen hin abzuschließen, daß selbst bei voller Beleuchtung künstlicher Räume auch nicht der geringste Lichtschein zu entweichen vermag.

Das lebhafteste Interesse für die Abwicklung des Verkehrs hatte an die Verkehrskontrollen des Schloßplatzes und des Hindenburgplatzes zahlreiche Zuschauer gelockt, wozu auch der milde und sternensklare Herbstabend einlad. Gelegentliche unternünftige Anrempelungen wurden mit viel Humor hingenommen und gewiß war auch mancher heitere Zwischenfall zu verzeichnen. So belustigend das Verhalten ziviler Dienstmädchen amnuten mochte, die ein mit Polizei besetztes Kontrollauto anhielten, weil sie es in Verknennung der wahren Sachlage für zu hell beleuchtet ansahen, so lobenswert fand der Polizeileutnant ihre Kulmerksamkeit, weil sie ihn doch nur vor Strafe bewahren wollten! Nach der gelungenen Probe hob der Polizeipräsident um 23 Uhr die Lichtstern auf.

der die Hilferufe des Verunglückten hörte, zog die Notbremse, worauf der Zug alsbald wieder anhält. Der Verunglückte wurde sofort ins Krankenhaus Fort gebracht, wo er inzwischen den erlittenen Verletzungen erlegen ist.

## Deutsche Naturforscher und Aerzte in Stuttgart

Stuttgart, 15. September. Aus allen Teilen des Reiches, ja selbst aus Italien, der Schweiz, Holland, Belgien, Ägypten und anderen Ländern haben sich in diesen Tagen Männer der exakten Wissenschaften in Stuttgart eingefunden, um an der vom 16. bis 24. September stattfindenden 95. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte sowie an den damit verbundenen Tagungen befreundeter Gesellschaften teilzunehmen. Einen zahlenmäßigen Begriff von dem Umfang und der Bedeutung dieser Tagung erhält man schon bei einem ersten Einblick in das Programmheft, das nicht weniger als 24 Abteilungen der Naturwissenschaftlichen und Medizinischen Hauptgruppe zuzüglich der 15 befreundeten Gesellschaften aufweist, die in rund 300 von den bedeutendsten Naturwissenschaftlern und Aerzten erstatteten Referaten die brennendsten Probleme der einzelnen Disziplinen behandeln.

Näheres darüber erfährt man in einer Besprechung, die am Donnerstagnachmittag in Gegenwart der geschäftsführenden Vorstände dieser 95. Hauptversammlung, der Professoren Dr. Grube, Dr. E. Schmidt und Dr. Schweitzer sowie des Vertreters des würt. Innenministeriums, Oberregierungsrat Dr. Schmiedel, mit den Vertretern der Presse stattfand. In kurzen Zügen umriß dabei der geschäftsführende Sekretär der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte, Prof. Dr. Raschow-Weipzig, den Aufbau und den Zweck der Gesellschaft, die im Jahre 1822 gegründet worden ist.

## Brand in einer Kunstlederbücherei

Mehrere Verletzte bei den Löscharbeiten  
Neutlingen, 15. September. Am Mittwoch sahen die in einem Fabrikationsraum der Kunstlederbücherei Votteler & Nachf. beschäftigten Arbeiter plötzlich Flammen aufsteigen, die im Ru das in den Maschinen befindliche Kunstleder ergriffen und sich mit rasender Schnelligkeit ausbreiteten. Man ging dem Feuer sofort mit Schaum- und Trockenlöschern zu Leibe, doch wurden die Löscharbeiten durch starke Rauchentwicklung sehr erschwert. Die Feuerwehr unterstützte die Gefolgschaftsmitglieder beim Löschen des Brandes. Etwa 600 Quadratmeter Kunstleder verbrannten und auch die in dem betreffenden Raum aufgestellten Maschinen wurden zum Teil unbrauchbar. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere 1000 RM. Bei den Löscharbeiten erlitten einige Arbeiter Brandverletzungen. Wie das Feuer entstanden ist, ließ sich noch nicht feststellen.

## Sägewerk abgebrannt

Kind in den Flammen umgekommen  
Michelbach, Kr. Oehringen, 15. September. Am Donnerstag früh um 5 Uhr brach in dem Sägewerk von Otto Hillig ein Brand aus, der in kurzer Zeit das gesamte Sägewerk und Wohngebäude belehende Anwesen vollkommen vernichtete und außerdem ein junges Menschenleben forderte. Die sofort eingesetzten Feuerwehren aus Michelbach und Oehringen konnten nur noch ein Ubergreifen des Feuers auf die gefährdeten Nachbargebäude verhindern. Die vier in dem Hause wohnenden Familien mußten ihr Heil in der Flucht suchen. Bald stellte sich zum allgemeinen Entsetzen heraus, daß das vierjährige Töchterchen Hilde des Arbeiters Gottfried Robald nicht unter den Geretteten war, sondern den Tod in den Flammen gefunden hatte. Die Mutter des Kindes wurde mit schweren Brandverletzungen in das Kreiskrankenhaus Oehringen verbracht. Der Sachschaden ist mit 100 000 RM. nicht zu hoch geschätzt. Küber dem Gebäudekomplex wurden sämtliche Maschinen zerstört, die erst vor kurzem neu angeschafft worden waren. Ueber die Brandursache ist noch nichts Näheres bekannt geworden. Der entstandene Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

## 563 Kilometer in der Stunde

Abenteuer Geschwindigkeitstest  
Der Automobilgeschwindigkeitstestler des Engländers Capt. G. E. I. Wilson mit 556,010 Stundenkilometer hat nicht lange Bestand gehabt. Es ist jetzt dem englischen Fahrer John Cobb gelungen, den absoluten Geschwindigkeitstest auf 563,292 Stundenkilometer zu schlagen, die in Hin- und Rückfahrt als Durchschnitt auf dem Salzsee (Utah) gemessen wurden. Diese Leistung wurde in einem Papier-Motoren-Rennwagen aufgestellt, der mit 2500 PS. ausgestattet ist, während Cobb „Wight“ nicht weniger als 6000 PS. besitzt. Auf seiner Fahrt über die abgekehrte Meile mußte natürlich auch der Lord über einen Kilometer vorangehen. Mit 563,292 Stundenkilometer war hier fast die absolute Geschwindigkeit erreicht.

Täglich 2x2 Minuten die hautpflegende PALMOLIVE-SEIFE 1 Stück 30g 3 Stück 85g





Die letzte Warnung!

Von Hans Dahn

Seit drei Tagen hebt eine wildgewordene, tschechische Soldateska gemeinsam mit dem bewaffneten bolschewistischen Unternehmstum in den sudeten-deutschen Städten und Dörfern deutsche Männer, wehrlose Frauen und Kinder zu Tode, Raub und die furchtbaren Entropfer dieser bestialischen Menschenjagd der letzten Stunden auch nicht annähernd bekannt, da erreichen uns schon neue Meldungen von neuen, ungläublichen Mordtaten aus den Wohnstätten unserer Brüder und Schwestern. Diese tschechischen Höggeburten haben jetzt ihre heuchlerischen Masken fallen lassen. Wenn sie in den vergangenen Monaten in aller Öffentlichkeit in Medien und "Kampfliedern" ein Blutbad unter den Deutschen ihres sogenannten "Staates" prophezeiten, so haben sie heute bereits mit dessen Verwirklichung begonnen. Während die Verantwortlichen der europäischen Staaten sich endlich ernsthaft darum besinnen, einem 20 Jahre alten Jertum ein rasches Ende zu bereiten — indem sie sich dem Gedanken an gute Taten und Mussolinis näherten — gelten die Schreie wehrloser Deutscher in die Welt hinaus!

Mit dem primitivsten Mittel eines unglifizierten Regierstammes will die kopflos gewordene Prager Regierung den unerbittlichen Gang der Weltgeschichte aufhalten. Man müde den 75 Millionen Deutschen im Reich zu, tatelos mitanzusehen, wie wertige Meter über der Grenzlinie, die einmal Bäume und Unvernuft durch deutsches Land gezogen hatte, eigene Blutgenossen verewaltigt und gemordet werden. Mit zusammengepreßten Lippen und Fäusten warten wir und blicken nach Berchtesgaden.

Der Premier des britischen Weltreiches, Neville Chamberlain, hat im Bewußtsein des bitteren Ernstes der Lage den Weg auf den Oberfalzberg gefunden. Diese Tat der Verständigung hat aber auf der Prager Burg nur die eine Wirkung erzielt, daß der letzte Rest von Ueberlegung vollends verschwunden ist. Wie die letzten Meldungen aus der Tschecho-Slowakei bezeugen, ruft man dort die wehrfähigen Jahrgänge zu den Waffen. Der "Friedensbeitrag" Prags besteht also in einer erneuten unerschütterten Provokation des deutschen Reiches. Wie über überschommen tschechische Regimenter das sudeten-deutsche Grenzgebiet. Wieder sind Bräuen und Straßen unterminiert, Kanonen und Maschinengewehre starren in feindliches deutsches Land. Schon seit Tagen sind in die deutschen Menschen mit ihrem Hab und Gut als "Versuchssubjekte" dieser uniformierten Kopffeger. Und während an den Grenzen Munitionslager und Panzerregimenter — gegen wen? — bereitgestellt sind, trocken in Prag die tschechischen Panzer zusammen. Denn so groß ist selbst das Vertrauen der eigenen Bevölkerung zu ihrer Regierung nicht mehr, daß sie an ein gutes Ende dieses furchterlichen Abenteuers glaubt. Im Gegenteil, viele Kreise des tschechischen Volkes wünschen nichts schnellicher, als eine rasche Verständigung und eine sofortige Beendigung dieser aufgeblöhenen Soldatenspieler.

Die Sicherheit der Reichsgrenzen und das Leben von 1/2 Millionen Sudeten-Deutscher läßt eine Wiederholung des "21. Mai" nicht mehr zu. Adolf Hitler hat am Montag der Welt verkündet, daß er den Unterdrückungen und dem Morden in der Tschecho-Slowakei an unseren Volksgenossen nicht mehr tatenlos zusehen werde. "Aber tschechische, wir helfen euch!" Es ist Verweigerung und freche Herausforderung, wenn Herr Beneß diese Worte überhört und zuläßt, daß unschuldige, vor Angst halb irrinnige Frauen und Kinder dem bewaffneten roten Mob ausgeliefert werden. Sollte dieser Mann, der mit Augen und Fäulungen sein Staatengebilde zusammenstahl, als Deutschland einst wehrlos am Boden lag, diese letzte Warnung absichtlich mißachtet haben?

Mussolini, der Freund Deutschlands, hat in diesen entscheidenden Stunden an den englischen Gewährsmann in Prag, Lord Runciman, sehr ernsthafte Worte gerichtet. "Die Zeit der Kompromisse ist vorbei... Beneß, der alte Parlamentarier, hat das Rennen verloren!" Dann empfiehlt der Duce als einzige Rettung für Prag die Volksabstimmung, die nach seinen Worten die Angliederung des sudeten-deutschen Raumes an das Reich bedeutet. Für das übrigbleibende "Staatsgebiet" solle weiter eine internationale Kontrolle eingesetzt werden, nach dem Vorgang der Saarabstimmung. Die unheilvolle "Tinte", mit der Versailles und St. Germain geschrieben wurde, kann wahrhaftig auch neue Grenzen ziehen.

Bemerkenswert ist weiter die allmähliche Sinnesänderung der englischen und französischen Presse. Die Unterredung Chamberlains mit dem Führer hat einen nachhaltigen Eindruck auf sie hinterlassen. Der Gedanke einer Volksabstimmung findet immer mehr Raum. Niemand denkt daran, für den heutigen tschechischen Gewaltstaat in den Arken zu stehen. Eine große Anzahl

Die Lage wird immer unhaltbarer

Schon über 9000 Flüchtlinge haben die Reichsgrenze überschritten. Furchtbares Schreckenregiment des tschechischen Unternehmstums

Waldenburg (Schlesien), 16. Sept. Die Lage in den sudeten-deutschen Bezirken wird von Stunde zu Stunde unhaltbarer. Das Schreckenregiment der roten tschechischen Soldateska hat ein unerträgliches Maß erreicht. Immer noch durchziehen tschechische Panzerwagen sudeten-deutsche Städte und Dörfer und schießen auf jede kleine Menschenansammlung. Unermessliches Leid liegt über dem Sudetenland und seinen deutschen Menschen. Immer mehr Sudeten-deutsche fliehen daher über die Reichsgrenze und gelangen in die Flüchtlingslager, die längs der tschechischen Grenze entstanden sind. In den letzten Abendstunden des Donnerstags wurden bereits über 9000 Flüchtlinge gezählt, die der entsetzte tschechische Mob von Haus und Hof vertrieben hat. Was diese böllig verführten Menschen über ihre Leiden und über die furchtbaren Verbrechen des verewalteten tschechischen Pöbels erzählen, ist himmelschreiend. Es bestätigt die Tatsache, daß die Prager Regierung nicht mehr Herr der Situation ist und daß der tschechische Staat durch die Ermöglichung und Zuldung dieser bestialischen Menschenquälereien das Recht verewirkt hat, unter die zivilisierten Staaten gerechnet zu werden.

Was sich in diesen Tagen in den sudeten-

deutschen Landen unter den Augen der Prager Machthaber ereignet, ist eine Kultur-schande des 20. Jahrhunderts.

Die Sudeten-Deutschen wollen kein Freiwild mehr sein!

Feierliche Feststellung der SDP.

Kisch, 15. September. Die in Kisch versammelten Hauptleute der SDP. stellen im vollen Verantwortungsbeußtsein vor aller Welt fest: Die tschechische Demokratie läßt nun ihre heuchlerische Maske endgültig fallen. Wehrlose Frauen und Kinder, Hunderte von Toten und Schwerverwundeten klagen an. Unter dem Deckmantel humanitärer Phrasen wird gemordet und geplündert. Was heute im Herzland Europas vorgeht, kann nur verglichen werden mit den bolschewistischen Orweln in Spanien. Das Sudeten-Deutschtum stellt vor aller Welt durch seine Volksführer fest, daß es bis zum letzten Augenblick um eine friedliche Lösung bemüht gewesen ist. Die tschechische Regierung lehnte jedoch alle Forderungen Konrad Henleins ab. Bei diesen Umständen in tschechischen Staatsgebiet ist es selbstverständlich, daß jeder Sudeten-Deutsche sein Leben und das seiner Familie mit allen Mitteln vor den mordenden und plündernden Horden verteidigt.

Die Bartholomäusnacht von Eger

Angehörliche Gewalttaten der tschechischen Soldaten — Flüchtende erbarmungslos niedergeschossen

Eger, 15. September. Nach einer Meldung der Führung der Sudeten-Deutschen Partei erschienen am Mittwoch um 18.30 Uhr abends in Eger vor der Hauptstelle der SDP. beim Bahnhof und vor der Bezirksstelle im Stadlinnen plüdiert größere Abteilungen von Militär, Gendarmen und Polizei, unterstützt von Panzerwagen und Tanks, und gingen in Stellung ohne jede Warnung wurde Maschinengewehre, Feuer und Feuer aus den Geschützen der Tanks gegen die Amtsräume der Hauptstelle der SDP. eröffnet. Die Geschosßbetonationen waren bis zu dem 6 Kilometer von Eger entfernten Ruwert Franzensbad zu hören. Noch längerer Feuer wurde der Gebäudelomplex gestürmt und geplündert. In den Amtsräumen der Hauptstellen befanden sich fünf Sudeten-Deutsche, deren Schicksal unbekannt ist. Zur ebene Erde befanden sich zwei Gasfötte, die während der Beschichtung von zahlreichen Gärten besetzt waren. Die Zahl der Todesopfer ist gegenwärtig noch nicht abzuschätzen.

Aus allen Stadtvierteln Egers werden ungeheuerliche Ausschreitungen der tschechischen Soldateska gemeldet. Bereits am Mittwochnachmittag konnte man beobachten, wie Kommunisten und tschechische Grenzer durch die tschechische Exekutive bewaffnet und uniformiert wurden.

Mit Kanonen auf die wehrlose Bevölkerung

Neber das Blutbad von Eger liegen verschiedene Augenzeugenberichte vor, in dem die viehische Rohheit des Vorgehens der tschechischen und Kommunisten gegen die wehrlose Bevölkerung erschütternd zum Ausdruck kommt. Danach kam es am Mittwoch schon unter Tags in den Straßen Egers zu Zusammenstößen leichter Art. Tschechische Panzerautomobile fuhren durch die Straßen und schossen scharf. Tische und Kommunisten hatten schon vorher Drohungen laut werden lassen, daß sie, bevor sie aus Eger flüchten würden, unter der deutschen Bevölkerung ein Blutbad ohne Gleichen errichten würden. Zahlreiche mit ihren Frauen bereits Geschützte waren am Mittwochnachmittag bewallnet und in verlock-

enen Untertanen zurückgekommen. Gegen 6.15 Uhr abends tauchte in der Nähe des Bahnhofs eine Gruppe bewaffneter roter Wehrleute auf, von denen man auf Grund früherer Drohungen, fürchtete, daß sie die Hauptstelle der SDP. stürmen werden. Sofort fielen in der Bahnhofstraße zahlreiche Geschosßschüsse. Hysterie und Schreie Getroffener wurden laut. Die Straße entlang gellte der Ruf: "Die Rote Wehr schlägt!" Dann waren nur Rotoren-geräusche vernehmbar, das Knattern von Maschinengewehrfeuern, in das sich dumme Detonationen mischten. Die Rote Wehr, zu der sich nun zahlreiche tschechische Militärs und Staatspolizei gesellt hatte, sprengte mit Handgranaten die Tür der Hauptstelle der SDP.

Das Schreien und Schreien wollte kein Ende nehmen. Tapfersten bellten tschechische Kanonen und militärische Hornsignale. Eine Weile röhnte der Lärm ab. Dann klang das Schreien der Getroffenen, das Gillschreien nur um so heftiger. Man hörte aus anderen Ortsteilen Gewehrfeuer und Kanonenschüsse. Aber immer wieder ertolten Hysterie und das Geräusch der Panzerautos. Flüchtende wurden verfolgt und erbarmungslos niedergeschossen. Nach kurzer Stille, aus der das Schreien der Verwundeten hörbar war, ratterten Panzerautos in der Stadt umher. Aufgeschreckte Geschützte wurden mit wildem Schreien niedergemacht. Erst nach 10 Uhr abends trat einigermaßen Ruhe ein, wenn auch weiter Panzerautos durch die Straßen fuhren und noch immer Leute aus den Häusern geholt wurden.

Schon am Dienstag wurden in Eger die Nazis aus der weiteren Umgebung zusammengezogen, nach Pilsen beordert und dort ausgerüstet. Am Mittwochvormittag wurden sie nach Augenzeugenberichten in der Kaserne verewidigt.

Nach weiteren Meldungen fuhren auch in anderen Orten Panzerwagen vor den Häusern der Amtswalter vor und gingen dort in Stellung. Militär verhaftete die Amtswalter der Sudeten-Deutschen Partei. In Franzensbad wird systematisch Jagd auf Amtswalter und Mitglieder der SDP. gemacht.

Auch am Donnerstag Geschosßfeuer

Schon seit Montag sind die Telephonverbindungen mit Eger vom reichsdeutschen Gebiet her völlig unterbrochen. Die Stadt ist weiterhin stark militärisch besetzt. Es herrscht allgrößte Erregung über das Blutbad vom Mittwochabend, zumal auch am Donnerstag Panzerwagen durch alle Straßen rufen und dauernd Geschosßfeuer zu hören ist. Die Hotels Victoria und Wenzl, die Sipe der Hauptstelle der SDP., die am Mittwochabend unter Geschosßfeuer genommen worden sind, bieten einen trostlosen Anblick. Das Mauerwerk ist mit Geschosßinschlägen überfät. Die Fenster sind gesprungen, die Türen durch Handgranatensprengung aus dem Rahmen gerissen. In den Zimmern sieht es aus, als ob dort Räuberbanden gehaust hätten. Es ist kein Behälter, der nicht ausgeplündert wurde. Die Möbel wurden sinnlos zerstört. Sofas und Stühle zerstückelt. Einige Räume wurden widerlich verewreinigt.

Wirtschaftliches Chaos in der Tschchei

Prager Banken stellen Zahlungen ein. Lebensmitteläden werden gestürmt

Prag, 15. September. Das Vertrauen in den Bestand der Tschecho-Slowakei und in die Sicherheit des Staates ist im Laufe der letzten 24 Stunden derart gesunken, daß die Abhebungen bei den Prager Großbanken und ihren Filialen im Lande ungeahnte Ausmaße angenommen haben. Sie erstreckten sich bereits auf einen wesentlichen Teil sämtlicher Arten von Einlagen. In den Schalterräumen der Konten und der Depostitenläßen spielten sich am Donnerstag dramatische Szenen ab; zahlreiche Konteninhaber forderten in gewühter Erregung ihr Geld zurück, wurden aber abgewiesen. Die wenigen Bankfilialen, die Auszahlungen überhaupt noch vornehmen konnten, beschränkten die Abhebungen auf 2000 Tschecho-Kronen je Konto. Davon sind überhaupt nicht mehr zu bekommen. In der Nationalbank fand am Donnerstag eine Sitzung sämtlicher Direktoren der Prager Großbanken statt, die in Gefahr sind, liquidiert zu werden, weil zu allem Ueberflus die Nationalbank sich weigert, Kreditlinien auf Staatspapiere zu geben. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Banken beabsichtigen, ein allgemeines Moratorium zu erklären. Im Gegensatz dazu sind die sudeten-deutschen Banken von diesem Run auf die Kassen nicht betroffen worden; sie gelten als absolut sicher und liquide.

Die Lage in der Tschecho-Slowakei, so insbesondere die zahlreichen militärischen Maßnahmen haben zu einer Konspanit der Bevölkerung geführt, die sich insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt auswirkt. In erster Linie werden Fett, Konserben und Mehl gehamstert, aber auch Talglichte und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs werden in großen Massen gekauft, so daß in vielen Geschäften die Lebensmittel anderverkauft sind. Die Preise haben sich in wenigen Tagen fast verdoppelt, ein Zeichen, wie gering das Vertrauen des Handels zum Bestand des Staates und zum Wert der tschechischen Währung ist. Der Wert der Tschecho-Krone ist soweit gesunken, daß sie offiziell nur noch mit etwa 4 RM. für 100 Kronen gehandelt wird, während der normale Kurswert auf 8,59 RM. für 100 Kronen steht. Durch die Lebensmittelverknappung und die Verteuerung ist es sowohl in Prag als auch im sonstigen tschechischen Gebiet zu zahlreichen Kundgebungen gegen Geschosßfötte und zur Zerstörung von Geschosßfötte gekommen.

Selbst der marxistische "Pravo Lidu" sieht sich trotz der außenpolitischen Bedenken gezwungen, diese Vorgänge offen zu behandeln und schreibt u. a.: "Die letzten Ereignisse werden bereits von gewissenlosen Leuten und Wucherern ausgebeutet. Die Kommunisten sind aufgebracht, daß insbesondere die Fett- und Konserbenpreise dem Zugriff von Wucherern ausgeföht sind, gegen die die schärfsten behördlichen Maßnahmen ergreifen werden müßten."

Die Stimmung der tschechischen Bevölkerung sinkt allmählich auf den Nullpunkt, da sich immer mehr die Erkenntnis durchsetzt, daß die Sunde der Tschecho-Slowakei von der Regierung Beneß schlecht vertreten worden ist und sich diese Regierung durch ihre Terrormaßnahmen vor der ganzen Welt ins Unrecht gesetzt hat. Die tschechischen Grenzer und Polizeibeamten verlassen in hellen Scharen das sudeten-deutsche Gebiet und fahren nach Prag. In den verschiedensten Orten der Tschecho-Slowakei ist es bereits zu Unruhen insbesondere in der bauerlichen Bevölkerung gekommen, die im Gegensatz zum tschechischen Großstadtpöbel für das Verhalten der Regierung Beneß kein Verständnis hat.

Die Regierung versucht mit allen Mitteln die Stimmung wieder emporzureichen und der Bevölkerung Mut zu neuen Terrormaßnahmen zu geben. Geradezu "zeichnend" dafür ist eine Meldung des Prager Rundfunks am Donnerstagvormittag, in der es heißt: "Die englischen Kriegsschiffe liegen in den Häfen zur Ansfahrt bereit. Tausende von Franzosen liegen in der Maginot-Linie. Drei Millionen Rotarmisten stehen tatendurstig an der Grenze der Sowjetunion."

Die tschechische Bevölkerung hat keine Möglichkeit, die Richtigkeit dieser Behauptung nachzuweisen. Darauf spekuliert auch der tschechische Rundfunk in der Postung, durch derartige plumpe Drohungen den tschechischen Terroristen noch einmal den Rücken zu stärken und insbesondere auch den tschechischen Heeresformationen Mut zu machen, die in die sudeten-deutschen Gebiete in Marsch gesetzt worden sind und bei denen bereits Tausende von Desertionen zu verzeichnen sind. Insbesondere haben Angehörige der in der Tschecho-Slowakei lebenden Kinderheime ihre Truppteile verlassen und sich in Sicherheit gebracht, weil sie für die Tschecho-Slowakei und gegen ihre eigenen Brüder nicht zu kämpfen beabsichtigen.

# Die Welt sieht auf den Oberfalzberg

## Die internationale Presse zum Besuch Chamberlains beim Führer

Mailand, 15. September. Von den italienischen Blättern, die das Zusammentreffen des Führers mit Chamberlain als den letzten Versuch zur Rettung des Friedens groß aufmachen, liegen verschiedene redaktionelle Stellungnahmen vor. So schreibt zum Beispiel die „Gazzetta del Popolo“: „In diesen entscheidenden Stunden Europas dürfe nicht unversucht bleiben. Die Krieger vor der Kriegserklärung von 1914 hätten den britischen Staatsmännern eine Warnung gegeben. Aus einem Zusammentreffen mit einer freien und lokalen Aussprache der beiden Staatsmänner sei alles zu gewinnen. Die Zusammenkunft mit Chamberlain sei ein Motiv des berechtigten Stolzes für den Führer und das deutsche Volk, Europa und die ganze Welt wolle auf die Konferenz auf den Oberfalzberg.“

### Entschlossener Wille des Dreiecks Berlin—Rom—Tokio

Das „Regime Fascista“ macht folgende grundsätzliche Ausführungen: Die höchste Forderung Hitlers habe die bedingungslose Solidarität Mussolinis und der japanischen Regierung gefunden. Das Dreieck Berlin—Rom—Tokio habe unverzüglich die Gewalttätigkeiten, Drohungen und Niederträchtigkeiten der „demokratischen“ Staaten zurückgewiesen. Gegenüber dem entschlossenen Willen der anderen sah England keinen Ausweg und suchte verzweifelt auf, bevor dieser von sich aus den kürzesten Weg zur Rettung des jüdisch-deutschen Volkes vor der Unterdrückung Benešs, jener lächerlichen Puppe in den Händen Moskaus und der Juden, fand. So mußte London das eigene Spiel aufgeben, das darin bestand, mit lauter Stimme zu verkünden, daß es den Frieden wolle, während es in dieser oder jener gegen Europa herausfordernde Taten beging und die Jüdischkeit aufrechtzuerhalten suchte, um daraus Nutzen zu ziehen. In der Sudetenfrage sei die Verantwortung des englischen Kabinetts ungeheuer groß. Heute sei die Zeit für Kompromiss vorüber. Jüdisch-Wut der Sudetendeutschen sei vergessen worden, so daß die Frage nur noch zwei Wege offen lasse, Selbstbestimmung oder Krieg. Aber heute sei ein Krieg für die Demokratie nicht wie der von 1914. Frankreich würde vor der unüberwindlichen deutschen Verteidigungsmauer stehen und England hätte nicht nur keine aktive Unterstützung Irlands und auch wahrscheinlich nicht der Dominions. Es müßte sich auch das Heer neu aufbauen, das es nicht bester und lächerlicher nicht in einen Krieg führen, von dem es nicht genau wisse, wie es danach hervorgehen werde.

### Kein vorläufiger Optimismus

Im „Popolo di Roma“ wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Zusammenkunft die Lösung des tschecho-slowakischen Problems bringen möge, wenngleich man sich keinem vorläufigen Optimismus hingeben dürfe. Chamberlain hätte sich, wie man annehmen dürfe, nicht zu einem derartigen außerordentlichen Verfahren entschlossen, wenn er nicht im voraus davon überzeugt wäre, daß die sudetendeutsche Frage auch ohne das Vizeet von Prag, aber im Einvernehmen mit Hitler gelöst werden müsse. Die vollständige Lösung des tschecho-slowakischen Problems mit der Entfernung des Geschwärs der Tschecho-Slowakei im Herzen Europas werde ganz Europa rasch gesund lassen.

„Tribuna“ stellt unter der Überschrift „Ein aufgedeckter Schwindel“ fest, Deutschland lasse sich nicht vor das Dilemma stellen, sich entweder dem Willen des französisch-sowjetrusischen Imperialismus zu fügen oder als Feind des Friedens zu gelten. In unüberlegbarer Weise habe der Führer seinen Friedenswillen durch den Hinweis auf die schweren Opfer dokumentiert, die das nationalsozialistische Deutschland im Interesse des europäischen Friedens freiwillig auf sich nahm. Prag ist nunmehr nach den festen und ehrlichen Worten des Führers vor seine europäische Verantwortung gestellt.

„Gazzetta d'Italia“ verlangt eine integrale, endgültige und sofortige Lösung. Das Selbstbestimmungsrecht muß für alle Nationalitäten der Tschecho-slowakei anerkannt werden, und zwar nicht nur in doktrinärem Form, sondern in der konkreten und unmittelbaren Form einer freien Volksabstimmung. Derweil Prag diese Revision und totalitäre Lösung, so muß sie ihm von außen und von den nämlichen Staaten aufgezwungen werden, die den von ihnen feierlich begangenen Fehler damit wieder gut machen können. Die Tschechei kann ohne eine Träne und ohne Schaden für die allgemeinen Interessen Europas verschwinden. In den national-gemäßigten Gebieten soll im politischen Rahmen der tschecho-slowakischen Republik nach dem Muster der Schweizer Kantone ebenfalls auf dem Weg der Volksabstimmung Autonomie gewährt werden.

### Englische Stimmen der Vernunft

Der „Times“-Artikel, der eine Abtrennung der sudetendeutschen Gebiete in der Tschecho-Slowakei vorschlägt, hat in weiten Kreisen der englischen Öffentlichkeit Zustimmung gefunden. Auf den gefundenen Sinn vieler Engländer weist die Zuschrift eines gewissen G. W. Guillebaud, der unter anderem schreibt: „Wäre es für den Frieden Europas nicht besser, daß von Deutschen bewohnte Gebiete dem Reich einzufließen, als daß ganz Europa und in erster Linie die Tschecho-Slowakei selbst auf unbestimmte Zeit noch weiter den unglücklichen Zwischenfällen ausgeliefert sei?“ Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ schreibt in Paris erörtert man jetzt ernstlich die Frage eines Volksentscheids. Bedäglich die liberale „News Chronicle“ wendet sich verneinend gegen den Gedanken eines Volksentscheids.

### Krieg ein riesiger Irrsinn

Das rechtsstehende politische Wochenblatt „Je suis partout“ in Paris nimmt erneut Stellung gegen die Auffassung, daß sich Frankreich am Grund des tschecho-slowakischen Bestandspakt an die Seite der Tschecho-Slowakei stellen müsse,

und schreibt dann weiter: „Ein Volksentscheid kann den Frieden retten. Die Tschecho-Slowakei ist nun aber einer Hasenkeule, zusammengesetzt aus Tschechen, Slowaken, Deutschen, Ruthenen, Polen Ungarn und Juden, die weder die gleiche Sprache noch die gleiche Lebensweise haben. Alle Grenzgebiete der Tschecho-Slowakei sind nicht die Tränen eines einzigen französischen Waisenkindes wert.“ Die Wochenchrift vertritt dann nachdrücklich die Ansicht, daß ein Krieg ein riesiger Irrsinn wäre und sich durch nichts rechtfertigen lassen würde. Der französisch-tschecho-slowakische Pakt sei die unheilbarste der französischen Verpflichtungen.

Der „Intransigent“ veröffentlicht eine kurze Erklärung des ehemaligen Ministerpräsidenten Flandin, in der dieser der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Bewegung zwischen Hitler und Chamberlain den Ausgangspunkt einer neuen europäischen Ordnung bilden möge. Dann werde die Lösung des tschecho-slowakischen Problems das Vorbild von viel weitergehenden Verhandlungen werden können.

### Washington begrüßt Chamberlain-Reise

Nach Meldungen aus Washington hat dort der Entschluß Chamberlains ein Gefühl der Beruhigung und Erleichterung ausgelöst. Die „New York Times“ schreibt: „Es ist in der Geschichte internationaler Beziehungen noch nicht zuvor geschehen, daß der Leiter einer großen Regierung unter solchen Umständen und in solcher Weise den Führer einer anderen Regierung aufsucht habe.“

## Wie Chamberlains Entschluß zustande kam

### Die Rolle Dalabiers und Lord Brodets

London, 15. September. Ueber die Ereignisse, die man als Vorgeschichte des Chamberlainschen Reisespiels bezeichnen kann, ist folgendes zu berichten: Das Kabinett trat am Mittwoch um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen, die zweieinhalb Stunden dauerte und an der sämtliche Kabinettsmitglieder teilnahmen. Eine unmittelbare Gefahr sah das Kabinett zwar nicht als gegeben an, aber es sah auch keinen Ausweg mehr, durch den man auf die Dauer einen Konflikt vermeiden könnte, es sei denn durch außerordentliche Maßnahmen. In dieser Lage machte Chamberlain den Vorschlag seiner Reise nach Berchtesgaden. In einem Telefongespräch am Vorabend hatte der französische Ministerpräsident Daladier bereits angeregt, zu ungewöhnlichen Mitteln zu greifen, um die Spannung zu lösen. Es wird vermutet, daß außerdem der Bericht Lord Brodets zur Vorgeschichte gezählt werden muß. Lord Brodet hatte am Freitag voriger Woche in Nürnberg an einem Tee-Empfang teilgenommen, bei dem er ein Gespräch mit dem Führer gehabt hat. Nach seiner Rückkehr nach London begab sich Lord Brodet sofort zu Ministerpräsident Chamberlain, dem er über seine Unterhaltung mit dem Führer Bericht erstatten mußte. Es mögen verschiedene Anregungen zusammengekommen sein, um in Chamberlain den Entschluß reifen zu lassen, der allerdings in

Der Terror der Tschechen wird auch in der brasilianischen Presse mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Ein Teil der Blätter beschäftigt sich in diesem Zusammenhang mit den Drahtziehermethoden Moskaus und des Judentums. So schreibt zum Beispiel der Pariser Vertreter des „Correio da Manhã“: Die Sowjets spielen ständig ein Feuer und die internationale kommunistische Presse macht Prag zur Ansochziegel auf. Auch verläßt Moskau durch von ihm dirigierte, wenn nicht gar bestochene Politiker einen Dolchstoß in den Rücken der tschecho-slowakischen und englischen Regierung durchzuführen.

### England wünscht den Frieden

Für die Londoner Abendblätter gibt es nur ein großes Thema, nämlich den Ring des Premierministers nach Berchtesgaden. Die gesamte Presse aller Lager begrüßt den Premierminister zu seinem Entschluß, Begegnend dafür, wie sehr dieser Schritt von dem englischen Volk begrüßt wird, ist die Feststellung des im Oppositionslager stehenden liberalen „Star“, daß Chamberlain heute der populärste Mann in England ist, und daß er für seinen fähigen Entschluß volle Anerkennung verdient. Von der heute begonnenen Verhandlung schreibt „Evening News“: Chamberlain könne Deutschland davon überzeugen, daß England seinen Streit mit ihm habe und daß es nur von einer tiefen Sorge um den Frieden befeelt und von dem Wunsch erfüllt sei, daß im Interesse des Friedens den Sudetendeutschen sowohl wie den Tschechen Gerechtigkeit widerfahren solle.

dieser Form und in diesem Augenblick Chamberlains eigene Idee und auch typisch für ihn ist. Chamberlain lebt stark in den Gedanken an seinen Vater Joe Chamberlain, des Kolonialministers, der um die Jahrhundertwende mit ähnlichen Mitteln der Diplomatie einen Ausgleich zwischen Deutschland und England versucht hat. Neville Chamberlain ist häufig mit seiner Stiefmutter, der dritten Frau seines Vaters, zusammen, die ihm die lebendigste Verbindung zum Gedanken an Joe Chamberlain darstellt.

Das Kabinett billigte den Vorschlag Chamberlains und trat sofort durch den britischen Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, telegraphisch mit dem Führer in Verbindung. Sobald die Antwort des Führers auf den Vorschlag Chamberlains einlief, wurde der Reisesplan der Presse bekanntgegeben. Als eine Anzahl Journalisten aus Downing-Street geistig kamen und einen Weislauf auf die Telefonzellen in der nahen Straße Whitehall veranfaßten, geriet die dort wartende große Menschenmenge, die seit Tagen zum gewohnten Bild im Regierungsviertel gehört, in Erregung. Die Telefonzellen wurden belagert. Jeder wollte ein Wort aufschneiden. Polizei mußte die Journalisten in den Telefonzellen befreien.

## Brief Mussolinis an Runciman

### Für Volksabstimmung und eine internationale Kontrolle in der Tschechei

Mailand, 15. September. Mussolini veröffentlicht im „Popolo d'Italia“ unter der Überschrift „Brief an Runciman“ folgenden Artikel:

„Als Sie vor einige Wochen London verlassen, um sich nach Prag zu begeben, hatte die Welt keine klare Vorstellung davon, weshalb, in welcher Eigenschaft und mit welchen Verantwortlichkeiten Sie dorthin gingen. War Ihre Mission offiziell? War sie nicht offiziell? Alles dies blieb wie in einer Art Londoner Nebel verhüllt. Bestand Ihre Aufgabe nur in der Vermittlung, oder sollten Sie in einem gewissen Augenblick als Schlichter auftreten? Jedenfalls ringen Sie in Prag mit einem Stabe von Mitarbeitern ab und auf Sie konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt.“

Alle mußten den Eifer bewundern, mit dem Sie sich der beschwerlichen Mühe unterzogen. Sie werden in diesen Wochen Tutzende von Denkschriften und Hunderte von Briefen gelesen. Tutzende von Personen empfangen und mit den Führern aller Nationalitäten verhandelt haben, denn es besteht nicht nur ein Problem der Sudetendeutschen, sondern auch eines der Ungarn, eines der Polen, eines der Slowaken: So viele Probleme, als es Nationalitäten gibt, mit denen in Versailles die Republik Benešs „inflationiert“ wurde.

### Kein tschecho-slowakischer Staat

Ich glaube, daß Sie in Ihrem Inneren bereits zu solchem Schluß gekommen sind: So wie es keine tschecho-slowakische Nation gibt, so besteht auch kein tschecho-slowakischer Staat. Sie, Herr Runciman, sind nicht in eine Familie geraten, in der ein Mindestmaß von Herzlichkeit und Verständnis wie unter Individuen des gleichen Blutes herrscht.

Rein. Die „Komponenten“ der tschecho-

slowakischen Familie bestehen aus verschiedenen Rassen, die sich nicht austehen können. Sie sind nicht von einer zum Mittelpunkt hinziehenden, sondern von ihm wegziehenden Kraft befeelt. Nur der Zwang hält sie zusammen. Wenn dieser Zwang aufhören würde, wäre das Phänomen des Auseinanderfallens der Tschecho-Slowakei unvermeidlich und unaufhaltsam.

In Versailles hätte man ein böhmisch-historische Bezeichnung — mit einer einheitlichen tschecho-slowakischen Bevölkerung schaffen sollen. Man wollte indessen eine Tschecho-Slowakei — eine Einheit, die niemals existierte — aufblähen, und man schuf einen künstlichen Staat, der seit der Entstehung die Elemente seiner Schwäche und seiner Auflösung in sich trug.

Ich glaube, Herr Runciman, daß Sie diese Lage in dem Zustand vorgefunden haben, den ich geschildert habe. Und vielleicht haben Sie sich gefragt, was da zu tun bleibe. Man hat in der Tat davon gesprochen, daß Sie nach London zurückkehren würden. Nein. Nach der Rede Hitlers kommt für Sie, Herr Runciman, das Schöne. Sie können etwas tun und etwas vollbringen, was in die Geschichte eingehen wird.

### Volksabstimmung für alle Nationalitäten

Die Zeit der Kompromisse ist vorbei. Karibad ist überlebt. Beneš — als alter Parlamentarier — hat das Nennen verloren. Sie, Herr Runciman, müssen Herrn Beneš einfach die Volksabstimmung vorschlagen, nicht nur für die Sudetendeutschen, sondern für alle Nationalitäten, die eine solche fordern werden.

Wird Beneš die Abstimmung zurückweisen? Dann könnten Sie ihn wissen lassen, daß sich England siebenmal siebenfach überlegen wird, ehe es ohne

weltliches in einen Krieg hineingeht, um einen auch in seiner geographischen Form aktiven und monströsen Staat aufrechtzuerhalten, der so oft als Arofidil, Staat oder als Staat in Form eines Damens bezeichnet wurde. Wenn London sagt, daß es fest bleibe, dann wird sich schwer rühren, auch wenn die freimaurerischen Größen des Orients alles eingefädelt haben.

Das Ziel ist wirklich den Einsatz nicht wert. Wenn Hitler verlangen würde, dreieinhalb Millionen Tschechen zu annektieren, dann hätte Europa das recht, sich zu erregen und sich in Bewegung zu setzen. Aber Hitler denkt nicht daran. Der diesen Brief schreibt, ist in der Lage, Ihnen — vertraulich — zu sagen, daß Hitler höflich, aber entschieden ablehnen würde, wenn ihm dreieinhalb Millionen Tschechen als Geschenk angeboten würden.

Der Führer beschäftigt und sorgt sich nur um dreieinhalb Millionen Deutsche und nur um sie. Niemand kann ihm ein solches Recht streitig machen; niemand kann sich der Erfüllung einer solchen Pflicht widersetzen, am wenigsten wir Italiener, die wir Präzedenzfälle in der Materie besitzen.

### Nein, Mister Runciman!

Nein, Mister Runciman, schlagen Sie die Volksabstimmung, besser Volksabstimmungen vor. Es ist eine prächtige und delikate Aufgabe. Es gibt kompakte Gebiete, wo die Abstimmung die reine und einfache Angliederung an die Brüdervölker bedeuten wird. Es gibt baarigen Gebiete, wo die Stämme untereinander herzlich vermischt sind und wo eine harte Trennungslinie unmöglich ist. Hier könnte ein Regime der sogenannten paritätischen Autonomie oder etwas Ähnliches in Kraft treten, was u. a. der demokratischen Tradition entsprechen würde.

Nachdem die Abstimmungszone festgelegt sind, würden nur noch der Zeitpunkt, die Modalitäten und die Kontrolle zu bestimmen sein, die einen internationalen Charakter tragen könnte, wie es bereits mit zufriedenstellenden Ergebnissen bei der Saabstimmung der Fall war.

Ich habe den Eindruck, Mister Runciman, daß Sie dieser Brief interessieren wird. Wenn die Angelegenheit erledigt ist, gäbe es eine weitere vereinfachende Veränderung in der Landkarte Europas und die Befreiung eines Gebietes der Unordnung und der Unruhe. Ein auf friedliche Weise „deflationiertes“ Prag wäre stärker und sicherer und könnte ungehindert seinen Weg gehen, weil es nicht mehr mit dem Beigewicht der feindlich gesinnten Nationalitäten belastet wäre.

### Europa bliebe ein Krieg erspart

Während es für Italien praktisch unmöglich ist, heute eine Freundschaftspolitik mit der gegenwärtigen Tschecho-Slowakei zu betreiben, wäre dies mit dem Böhmenvon morgen der Fall. So würde die neue politisch-territoriale Lage einen neuen Ausgleich und neue Möglichkeiten schaffen, und vor allem wäre Europa ein Krieg erspart.

Millionen von Menschen sind der Ansicht, daß diese Ersparnis unumgänglich notwendig ist.

Mit Tinte gezogene Grenzen können mit anderer Tinte abgeändert werden.

Etwas anderes ist es, wenn die Grenzen von der Hand Gottes oder durch das Blut der Menschen gezogen wurden.“

### Von London nach Berchtesgaden

#### Chamberlains Reise zum Führer

München, 15. September. Der britische Premierminister Neville Chamberlain, der am Donnerstag um 8.35 Uhr im Flugzeug in Begleitung des langjährigen Wirtschaftsberaters der britischen Regierung Sir Horace Wilson und des Leiters der Mitteleuropäischen Abteilung im englischen Außenamt William Strang auf dem Flughafen Heston gestartet war, traf mittags 12.30 Uhr am Flughafen München-Obermenzfeld ein. Er wurde im Auftrag des Führers vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßt; ferner waren Staatssekretär Freyherr von Weizsäcker, Chef des Protokolls Freyherr von Dörnberg, der britische Botschafter Sir Neville Henderson und der deutsche Botschafter in London, von Driesen, zur Begrüßung erschienen.

### Ankunft auf dem Oberfalzberg

Premierminister Chamberlain kam mit seiner Begleitung um 16.55 Uhr im Kraftwagen des Führers auf dem Berghof Oberfalzberg ein. Der Führer begrüßte seinen Gast, zu dessen Ehren eine Ehrenkompanie der Leibkondarte Adolf Hitler angetreten war, auf der Treppe seines Hauses. Nach der Begrüßung folgte der britische Premierminister einer Einladung des Führers zu einem Tee in der Halle des Berghofes.

### Demonstration gegen Moskau

Polnische Manöver an der Sowjetgrenze  
r. Warschau, 15. September. Am Donnerstag begannen in Polen die großen Herbstmanöver. Diese Manöver, die durchaus demonstrativen Charakter tragen, sollen den Nachweis erbringen, daß Polen in stande ist, den von Moskau angekündigten Durchmarsch von Sowjettruppen nach der Tschecho-Slowakei abzuwehren.

